

Nr. 3061

Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie



Michael Marcus Thurner

Die Dunkle Schwere

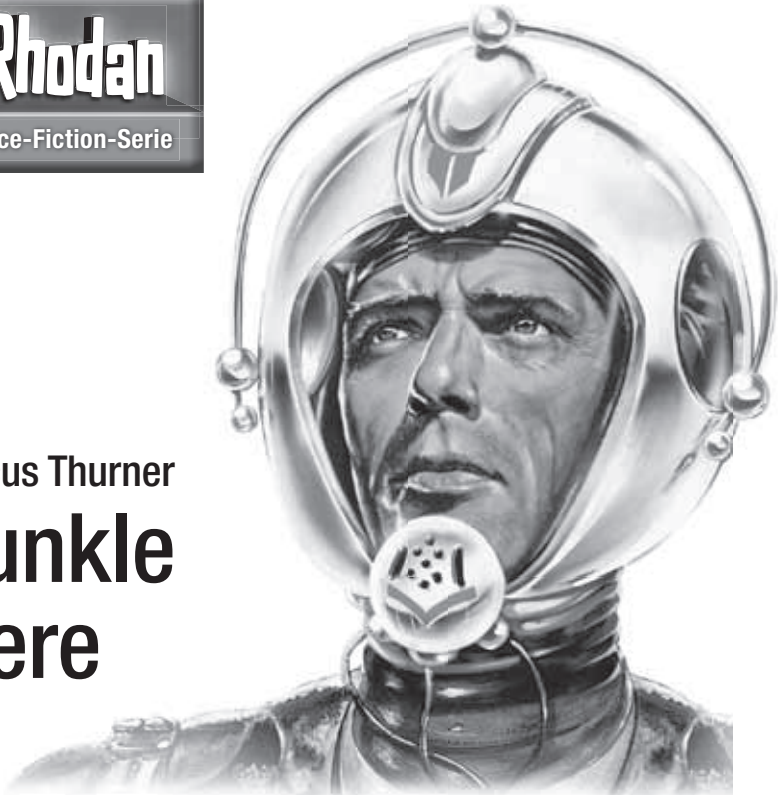
Ein Oxtorner im Einsatz –
und im Kampf mit sich selbst

Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie

Nr. 3061

Michael Marcus Thurner
Die Dunkle Schwere



Ein Oxtorner im Einsatz – und im Kampf mit sich selbst

Mehr als 3000 Jahre in der Zukunft: Längst verstehen sich die Menschen als Terraner, die ihre Erde und das Sonnensystem hinter sich gelassen haben. In der Unendlichkeit des Alls treffen sie auf Außerirdische aller Art. Ihre Nachkommen haben Tausende Welten besiedelt, zahlreiche Raumschiffe fliegen bis zu den entlegensten Sternen.

Perry Rhodan ist der Mensch, der von Anfang an mit den Erdbewohnern ins All vorgestoßen ist. Nun steht er vor seiner vielleicht größten Herausforderung: Er wurde vorwärts durch die Zeit katapultiert und findet sich in einem Umfeld, das nicht nur Terra vergessen zu haben scheint, sondern in dem eine sogenannte Datensintflut fast

alle historischen Dokumente entwertet hat. In der Milchstraße spielen die Cairaner eine maßgebliche Rolle; die Liga Freier Galaktiker und die Arkoniden sind nur noch von untergeordneter Bedeutung. Der unsterbliche Arkonide Atlan hat beschlossen, an dieser Situation etwas zu ändern. Vor allem versucht er dem Geheimnis des hermetisch abgeschlossenen Arkonsystems auf den Grund zu gehen, das nur noch als die »Bleisphäre« bekannt ist.

Auch Lordadmiral Monkey von der USO ist einem Geheimnis der Cairaner auf der Spur: Es geht um einen angeblich besessenen designierten Konsul. Als dieser seinem Gewahrsam entkommt, kennt er nur ein Ziel: DIE DUNKLE SCHWERE ...

1. *Adriano*

»Du musst das nicht tun«, sagte POSY über die primitive Sprachausgabe, die dem Bioplasmaanteil des Schiffs abgeschlossen war.

»Lass gut sein«, erwiderte Adriano. »Es macht mich glücklich, dich zu pflegen.«

Er versenkte einige seiner Arme vorsichtig im Bioponblock und sandte geringe Strommengen durch die leicht blubbernde Masse.

»Ich empfinde nichts«, behauptete POSY, wie die Positronik der RATBER TOSTAN nach dem Wegbegleiter des Namenspaten benannt worden war. »Außerdem muss ich mich auf den Kampf konzentrieren.«

Die Positronik spürte etwas, dessen war Adriano sicher. Andernfalls hätte sie ihm niemals erlaubt, sie zu pflegen.

Adriano hatte keine Ahnung, warum sie flunkerte. Es interessierte ihn auch nicht. Die Hauptsache war, dass er bleiben durfte und nicht zurück auf die Medostation musste.

Der Kampf war dafür verantwortlich, dass Adriano sich zurückgezogen hatte. In den sichersten Raum des Schiffs. In der Nähe der Biopositronik konnte ihm nichts geschehen.

Er wollte nicht in die Station, selbst wenn er gebraucht wurde.

Sigarin Sic war an diesem Tag der diensthabende Mediker. Ein Ara, dessen schroffe Art nur durch sein angsterregendes Äußeres übertrumpft wurde. Sics Spitzkopf wurde ständig von einem Tätowierroboter bearbeitet, von der Schädelspitze bis hinab zum Kinn. Der fingergroße Roboter entfernte alte Bilder und schuf neue. Meist waren es

Darstellungen unvorstellbarer Grausamkeiten.

»Du wirst zu tun bekommen«, sagte POSY auf einmal.

»Wie bitte?«

»Die Kämpfe sind beendet, aber eine neue Krisensituation entsteht. Ich weiß noch nicht, wie ich mit ihr umgehen soll. Mag sein, dass ich dich brauchen werde. Wirst du mich unterstützen?«

»Ich weiß nicht so recht ...«

»Ich habe dir erlaubt, in meiner Nähe zu bleiben, obwohl du eigentlich auf deiner Station sein solltest. Nicht zum ersten Mal schütze ich dich, Adriano. Ohne mich wirst du längst zu Persönlichkeitsverändernden Service- und Reparaturarbeiten auf eine Posbi-Welt beordert worden. Aber ich wollte nie, dass dein Charakter zerstört wird.«

»Ich weiß. Ich bin dir sehr dankbar dafür, POSY.«

»Dann beweise es. Mag sein, dass ich auf dich angewiesen bin.«

Auf ihn? Auf den feigsten Posbi, dessen metallener Leib jemals mit Leben erfüllt worden war?

2. *Monkey*

Er stürmte in die Zentrale der NIKE QUINTO, vorbei an den Offizieren, vorbei an Kommandantin Parand Illyria. Er zog seinen Schutzanzug aus, überreichte ihn einem wartenden Roboter, warf sich in den eigens für ihn konzipierten Sitz und ließ sich von der Hauptpositronik die wichtigsten Informationen liefern.

Der Rechner kannte Monkeys Eigenarten. Seine rasche Auffassungsgabe. Also hüllte er den Lordadmiral der USO in eine Wolke aus Holoschirmen, die alle-

Die Hauptpersonen des Romans:

Zemina Paath – Die Thesan begleitet den Lordadmiral.

Monkey – Der Lordadmiral lässt zumindest den Anflug von Gefühl erkennen.

Daan Gudati – Der Kommandant der RATBER TOSTAN beschäftigt sich gedanklich mit einem Aufstand.

Wno Traekknor – Der Stellvertretende Kommandant gerät in eine Notlage.

samt mit Daten und Bildern vollgestopft waren.

»Der Lineare Faden?«, fragte Monkey.

»Steht«, antwortete die Positronik.

»Entfernung zur RATBER TOSTAN?«

»1,1 Lichtminuten.«

»Dranbleiben! Unter allen Umständen.«

Er sichtete Informationen. Manche waren irrelevant, manche ergaben bloß durch Querverbindungen mit Bildern oder aufgezeichneten Unterhaltungen einen Sinn.

Monkey arbeitete ruhig und konzentriert. Er wusste, dass Zemina Paath ihn dabei beobachtete. Sie blieb still, aber er konnte ihre Nähe fühlen. Ihr Interesse an seinem Tun. Ihre prüfenden Blicke.

Sie wollte ihn durchschauen.

Das hatten schon andere versucht. Aber bei der Thesan bestand die Gefahr, dass sie ihm in einer besonderen Weise näherkam als jedes andere Wesen.

Monkey beendete seine Arbeit und wischte mit einer Handbewegung die Holos beiseite. Sie verschwanden eines nach dem anderen.

»Nun?« Er wandte sich Paath zu. »Was willst du wissen?«

»So gut wie alles.«

»Ich weiß viel, aber nicht alles.«

»Also schön. Fangen wir mit dem Linearen Faden an.«

Monkey hielt inne und tat, als müsste er nachdenken. Er zoomte näher auf Paaths zartes Gesicht, das von strahlend blauen Augen beherrscht wurde. Dann auf die Finger. Sie faszinierten ihn.

Die Kuppen waren bis auf die Daumen von Fingerhüten bedeckt. Von runden, viereckigen, achteckigen. Zweifellos technisches Spielzeug, das er mehrmals versucht hatte zu durchschauen. Doch selbst in der feinsten Auflösung seiner Kunstaugen zeigte sich nichts, das er einer spezifischen Funktion zuordnen konnte.

Die beiden äußeren Finger von Paaths linker Hand fehlten. Darin lag die Unvollkommenheit in der Perfektion seiner Begleiterin. Sie war zweifelsohne hübsch nach terranischen Maßstäben. Aber erst dieser Mangel gab ihr das Besondere.

»Hast du genug gesehen?«, fragte Paath. »Oder möchtest du auch noch meine Kehrseite mustern?«

»Ich frage mich nach wie vor, wie es dir gelungen ist, den Gleiter über Zarut vor dem Absturz zu bewahren. Wie ist es dir gelungen, ihn mithilfe deiner Fingerhüte zu steuern?«

»Ich habe keine Ahnung. – Willst du von meiner Frage nach dem Linearen Faden ablenken?«

»Nein. Ich versuche bloß, dich zu verstehen. Dich zu entmystifizieren.«

»Das war das Verwirrendste, das heute jemand zu mir gesagt hat.« Paath zeigte ein Lächeln, wurde aber gleich wieder ernst. »Nun? Bekomme ich eine Antwort?«

»Selbstverständlich.« Monkey gab der Positronik einen Befehl.

Gleich darauf entstand ein komplexes dreidimensionales Datenholo, ergänzt durch mehrere Bilder. Die Darstellungen ließen sich beliebig drehen.

»Der Lineare Faden ist ein spezielles Transpondersignal, das die NIKE QUINTO und die RATBER TOSTAN miteinander verbindet«, sagte Monkey. »Das Signal hat eine Reichweite von etwa zwanzig Lichtjahren. Der Lineare Faden beruht auf onryonischer Linearraumtechnologie und sorgt, sobald er aktiviert wird, für einen steten Austausch ultrakurzgeraffter Impulse.«

»Ich vermute, dieser Austausch kann ausschließlich zwischen der QUINTO und der TOSTAN stattfinden?«

»Darüber möchte ich nicht reden.«

»Weil du misstrauisch bist? – Du zeigst mir soeben den grundsätzlichen Aufbau des Gerätes und des Datenaustauschs, aber über die Einsatzmöglichkeiten willst du nichts sagen?«

Monkey schwieg. Er vertraute Zemina Paath. Aber es gab Dinge, die die Thesan nichts angingen.

»Also schön.« Paath gab ein Geräusch von sich, das einem Seufzer ähnelte. »Weiter, bitte.«

»Die Impulse des Linearen Fadens sind auf einen bestimmten Empfänger

geeicht. Es kommt zu unregelmäßigen Frequenzwechseln im Millisekundenbereich. Einzelne Impulse des Fadens können also von Schiffen im Linearraum aufgefangen, aber nicht als Teil einer Sequenz identifiziert werden.«

»So, wie ich euch Milchstraßenbewohner kennengelernt habe, trägt der Lineare Faden einen komplizierten fachspezifischen Namen?«

»Frequenzvarianter Positions-Kommunikator.«

»Ich ahnte es. Ihr seid Spezialisten im Erfinden solcher Begriffe – und vereinfacht sie ja dann doch wieder.«

»Gibt es für deinen Koffer etwa keinen technischen Begriff?«

»Der Paau ist der Paau«, antwortete Zemina Paath. »Oder soll ich ihn *Transvariablen Lokationsvariabilitätsverschieber mit angenehmem Duft und persönlicher Note* nennen? Wäre dir das lieber?«

Ein Scherz? Paath machte einen Scherz?

Monkey war für Witze nicht empfänglich. Aber etwas in der Art der Thesen berührte ihn. Also zog er die Mundwinkel ein klein wenig nach oben.

»Ist es das, was ich mir denke? Monkey lächelt? Ich fasse es nicht ...«

Er wandte sich Illyria zu. »Gibt es Neues von der RATBER TOSTAN?«, fragte er die Schiffskommandantin.

»Negativ.«

»Wir bleiben so nahe wie möglich dran.«

»Warum meldet sich Daan Gudati nicht bei uns?«, fragte Illyria. Sie klang ratlos.

Daan Gudati. Kommandant der RATBER TOSTAN. Ungemein kompetent. Ein Halboxtorner mit besonderen analytischen Fähigkeiten.

»Wir müssen davon ausgehen«, sagte Monkey, »dass die RATBER TOSTAN gekidnappt wurde. Die Umstände sind unbekannt.«

Monkey rekapitulierte die Ereignisse. Er hätte dies bereits unmittelbar nach seiner Ankunft in der Schiffszentrale machen müssen. Zemina Paath hatte ihn abgelenkt.

Daan Gudati hatte auf Monkeys Geheiß hin die NIKE QUINTO informieren sollen, dass das Nuruschiff mit der Eigenbezeichnung JAHR 94 gestoppt werden müsse.

Illyria nickte. So weit war sie informiert.

Die JAHR 94 war von der Welt Zarut geflohen. Mit an Bord hatte sich der designierte cairanische Konsul des Sternsüdlichen Konsulats befunden, Orpard Surrutaio. Dieser wurde offenbar von einer Macht geplagt, die gegen die Cairaner arbeitete, und war deswegen in einer bizarren Sicherheitsverwahrung gewesen, in der man ihm ein vollkommen fremdes stellares Umfeld vorgegaukelt hatte. Und nun war er aus der Unterstadt und vom Planeten Zarut selbst entkommen.

Die Cairaner hatten zwei Tomopaten auf Surrutaio angesetzt – zwei der gefährlichsten Wesen der Milchstraße hetzten nun den unseligen Konsul. Ihr Auftrag war es, zu verhindern, dass Surrutaio mit den *Phersunen* Kontakt aufnahm, was immer man sich darunter auch vorstellen mochte ...

»Wer sind denn diese Phersunen eigentlich? Ist irgendwas bekannt?«, fragte Illyria, als Monkey zu Ende gesprochen hatte. Sie klang genervt.

»Ich habe einige ... Erinnerungen an die Phersunen«, antwortete Paath an Monkeys Stelle. »Sie sind vage und unbestimmt. Aber doch klar genug, um ein ungutes Gefühl in mir zu erzeugen. Die Phersunen haben gewaltiges Unheil über das Galaxien-Geviert gebracht, aus dem die Cairaner stammen.«

»In dem sich derzeit Perry Rhodan herumtreibt.« Illyria nickte. »Es geht also um größere Zusammenhänge, und die Phersunen spielen eine eher üble Rolle.«

»Richtig.« Mehr brauchte Illyria nicht zu wissen.

Monkey kehrte zu seinem Bericht zurück. Er erzählte von den dramatischen Ereignissen, die vor knapp einer Stunde stattgefunden hatten. Vom Kampf zwischen der JAHR 94 und der RATBER

TOSTAN. Von dem Absturz jenes Gleiters, in dem Zemina Paath und er das Nuruschiff verfolgt hatten. Von der Rettungsstat der Thesan und der Explosion der JAHR 94. Davon, dass einzelne Rettungskapseln zur RATBER TOSTAN übergewechselt und zu Monkeys Erstaunen aufgenommen worden waren. Einfach so.

Anschließend hatte die RATBER TOSTAN beschleunigt und reagierte nicht auf Funkanrufe. Etwas ging auf dem Schlachtkreuzer vor, das Monkey nicht richtig einordnen konnte.

Der designierte Konsul Surrutaio galt als besessen. Vielleicht war er mit einem Hypno in Berührung gekommen, der ihn in seinem Sinne lenkte?

»Sie bekommen noch eine ausführliche Dokumentation, Illyria«, versprach Monkey der Schiffskommandantin. »Das Wichtigste ist, dass wir an der RATBER TOSTAN dranbleiben. Die Mixtur von einem Geisteskranken, zwei von Cairanern gedungenen Tomopaten, einem möglichen Mutanten und einer terranischen Besatzung in Geiselnhaft verheißt Unheil.«

Illyria nickte und konzentrierte sich wieder auf ihre Arbeit. Sie unterhielt sich mit der gatasischen Pilotin Yervas Toi und anschließend mit anderen Besatzungsmitgliedern der Zentrale.

Monkey klinkte sich aus der Besprechung aus. Er legte ein schalldichtes Feld um Zemina Paath und sich.

»Du weißt mehr über die Phersunen, als du Kommandantin Illyria erzählt hast«, behauptete er.

»Es gab diese gedankliche Auseinandersetzung mit dem Hirnfragment eines anderen Thesan. Das war eine höchst unangenehme Angelegenheit, die mich längere Zeit, nun ja, aus der Bahn geworfen hat.«

»Dennoch müssen wir darüber reden. Was hat es mit den Phersunen auf sich?«

»Sie dürfen unter keinen Umständen auf die Milchstraße aufmerksam gemacht werden. Das ist der Kern dessen, was ich an Erinnerungen behalten habe und empfinde.«

»Die Phersunen sind Feinde der Cairaner, Ladhonen und Shenpadri. Jener Mächte, die die Milchstraße besetzt halten. Sie sind die Feinde unserer Feinde.«

»Aber nicht die Freunde der Terraner. Würdest du zulassen, dass die Phersunen hierhergelangen, wäre es, als würdest du Feuer mit einem Atombrand bekämpfen.«

»Das sind Empfindungen von dir. Abstrakte Ängste und Gefühle, die du dir selbst nicht richtig erklären kannst, weil du sie nur aus Eyx Xunaths Bericht ableiten kannst.«

»Vertrau mir.«

»Ich vertraue auf logische Schlussfolgerungen.«

»Und auf Wahrscheinlichkeiten, nicht wahr? Wie groß schätzt du die Möglichkeit ein, dass ich richtigliege?«

»Fünfundzwanzig zu fünfzig.«

»Ein derartiges Risiko möchtest du also eingehen?«

Monkey schwieg. Paath hatte recht. Diese ganze Diskussion diene einzig und allein dazu, die Thesan aus der Reserve zu locken. Diese exotische Frau war so voller Rätsel und Geheimnisse, dass er nur schwer damit zurechtkam, sie um sich zu haben. Sie war ein Unsicherheitsfaktor bei all seinen Unternehmungen und Einsätzen.

Aber da war auch diese sonderbare Bindung, die Monkey zu Zemina Paath entwickelte. Im Grunde genommen blieb er stets allein und mochte niemand in seiner Nähe haben. Bei der Thesan war es anders. Das irritierte ihn.

Anders gesagt: Der Reiz, den sie auf vielerlei Ebenen auf ihn ausübte, gefiel ihm.

3.

Daan Gudati

Was für merkwürdige Gefühle. Was für ein sonderbarer Tagtraum!

Merkst du es? Fühlst du es?, fragte die wichtigste Stimme seines Traums. Sie kam von seiner linken Seite. So, als wür-

de ein Erzähler auf seiner Schulter hocken und ihm die Welt ringsum erklären. *Du bist von Feinden umgeben. Von Verrätern. Du musst dich vor ihnen in Acht nehmen.*

Richtig. Er musste sich in Acht nehmen.

Sieh dir zum Beispiel den Krokodil-ähnlichen an. Siehst du sein falsches, zahnbewehrtes Grinsen? Er stellt Fragen, die an Beleidigungen heranreichen. Er zweifelt deine Kompetenz an. Er meint, du würdest falsche Entscheidungen treffen.

Der Krokodilähnliche meinte, er würde falsche Entscheidungen treffen. Wie konnte er es wagen? *Er war der Schiffskommandant.*

Wenn du das Krokodil länger gewähren lässt, wird es zur Meuterei aufrufen. Andere werden ihm folgen. Weil alle in der Schiffszentrale neidisch auf dich sind. Auf deine Stellung, deine Kompetenz, deine Führungspersönlichkeit. Sie werden dich stürzen wollen.

Sie würden ihn stürzen wollen. Diese Schuffte!

Was willst du gegen diese Verräter unternehmen? Wie kannst du dich vor einer Meuterei schützen? Sag es mir, Daan!

Er musste sich vor einer Meuterei schützen. Er würde es tun, indem er ... er ...

Wer ist dein wichtigster Verbündeter? – Ich natürlich! Ich bin dein Freund. Dein Ratgeber. Der Einzige, der dich niemals betrügen würde. Nur auf mich kannst du dich verlassen.

Richtig. Auf seinen besten, treuesten Freund, der auf seiner Schulter saß, konnte er sich hundertprozentig verlassen. Er hatte kaum Gewicht, obwohl er korporulent war. Er lachte gerne, dabei geriet sein Kopfgeweiß stets in Bewegung.

Du musst POSY überzeugen. Die Positronik der RATBER TOSTAN. Sie ist gut, sie ist wichtig. Sie wird auf dich hören. Weil du der großartigste Kommandant bist, den man sich nur vorstellen kann.

Der großartigste Kommandant war er.

Eine Koryphäe sondergleichen. Gestählt in unzähligen Einsätzen, unterstützt vom einzig wahren Freund, den er jemals gehabt hatte.

Gudati meinte, schon seit jeher mit seinem Freund in Kontakt gewesen zu sein. Aber etwas schien nicht zu stimmen. Er fühlte Zweifel. Misstrauen kam auf ...

... und wurde fortgespült. Wie meterhoher Schwefelschnee, der auf der heimatlichen Ranch von Druck und Glut unterirdischer Magmakammern weggebrannt wurde.

Das Krokodil namens Wno Traekknor war ein Feind. Ganz klar. Er musste ihn unter Kontrolle bringen.

Mach es so, dass POSY damit einverstanden ist. Du wirst die Positronik brauchen. Erzähl ihr von deinem Verdacht, und mach von deinen Befugnissen als Schiffskommandant Gebrauch. Aber sieh zu, dass sie deine Kompetenz nicht anzweifelt!

Selbstredend. POSY durfte ihn nicht anzweifeln. Warum auch? Er tat das Richtige.

Gudati berührte die Sensortaste des Alarms. Das Zentraleschott öffnete sich, ein TARA schwebte ins Innere des Raumes. Er beorderte die Maschine zu sich und achtete dabei auf die Reaktionen der anderen Besatzungsmitglieder. Wie verhielten sie sich? Wer von ihnen steckte mit dem Krokodil unter einer Decke?

»Verhaftete Wno Traekknor!«, befahl er leise. »Ich habe Beweise, dass er an einer Meuterei beteiligt ist.«

Der TARA wandte sich an ihn und fragte mit POSYS Stimme, ebenso leise: »Was für Beweise?«

»Sie stehen in Zusammenhang mit den Vorgängen auf Zarut.«

Sag der Positronik, dass die Beweise auf eine Beeinflussung des Krokodils hinweisen. Wäre das nicht ein besonders amüsanter Schachzug?

Ja, das wäre ein besonders amüsanter Schachzug.

»Es besteht die Gefahr, dass Traekknor von einem Fremden geistig übernom-

men wurde«, sagte er zu POSY. »Die Art und Weise, wie die Rettungskapseln der explodierenden JAHR 94 an Bord geholt wurden, war zu unbedarft. Unprofessionell. Das riecht nach Sabotage und Verrat. Jemand an Bord der RATBER TOSTAN muss aktiv mitgeholfen haben.«

»Du selbst hast mir die Anweisung dazu gegeben, Kommandant.«

»Traekknor und ich haben uns vor wenigen Minuten unter einem geschützten Akustikfeld über dieses Thema unterhalten. Du erinnerst dich, POSY?«

»Ich erinnere mich an alles.«

»Dann erinnerst du dich gewiss an die Unterhaltung?«

»Das erlauben meine Kontrollroutinen nicht. Ich bin verpflichtet, das Recht auf Intimsphäre zu gewährleisten.«

»Traekknor hat mich unter dem Akustikfeld mit einem Strahler bedroht. So, dass es deine Kameras nicht erfassen konnten.«

»Ich halte diese Möglichkeit für unrealistisch ...«

»Du bist verpflichtet, meinen Befehlen zu folgen. Ich werde Beweise für meine Anschuldigungen innerhalb der nächsten Stunde vorlegen. So, wie es Vorschriften ist. Und jetzt befolge meinen Befehl!

Sollten andere Mitglieder der Zentralebesatzung für den Topsider Partei ergreifen, werden sie ebenfalls abgeführt. Es ist eine Verschwörung im Gange. Ich brauche bloß ein wenig Zeit, um die Vorgänge in ihrem gesamten Umfang zu durchschauen.«

POSYS Zögern war augenfällig. Aber die Positronik gehorchte.

»Ja«, sagte der TARA knapp.

Der TARA setzte sich in Bewegung. Auf seinen Stellvertreter Wno Traekknor zu.

POSY traut dir nicht, flüsterte Gudatis Freund ihm zu. Kann es sein, dass die Positronik ebenfalls etwas gegen dich hat? Positroniken können entarten. Nicht wahr?

Ja. Positroniken konnten entarten. Sie waren störungsanfällig. Es gab immer

wieder Fälle von Rechnern, die sich gegen ihren Kommandanten stellten. So hatte es ihm jemand erzählt.

Die nächsten Stunden würden schwierig werden. Er musste ganz genau darauf achten, wem an Bord der RATBER TOSTAN er trauen konnte und wem nicht. Und er musste darauf achten, seine Befugnisse nicht allzu weit auszureizen. Andernfalls würde er das Schiff verlieren. Seine Mannschaft. Seine Ehre.

Mich wirst du nicht verlieren, Daan. Ich bin das Beste, das dir je passiert ist.

Natürlich. Sein Freund würde stets zu ihm halten. Dazu waren Freunde da.

»Was hat das zu bedeuten?«, hörte er das Krokodil rufen. »Ich soll Sie bedroht haben, Daan?«

»Paralysieren!«, befahl Gudati.

Der TARA gehorchte augenblicklich.

Traekknor wurde stocksteif. Sein ausgeprägt langer Schwanz kam ihm in den Weg, er kippte zur Seite und wurde vom TARA aufgefangen, bevor er schwer zu Boden stürzen konnte.

»In die Medoabteilung mit ihm! Achtet gut auf ihn. Er ist gefährlich.«

Gudati sah sich die Gesichter der anderen Anwesenden an. Er lauerte auf Reaktionen.

Er sah Empörung und Entsetzen. Konnte es sein, dass die anderen Mitglieder der Zentralebesatzung nichts vom Verrat Traekknors geahnt hatten?

Sie sind allesamt gute Schauspieler. Aber du durchschaust sie alle. Achte auf die kleinen Gesten. Das Geflüster. Die Blicke. Du spürst, wie böse Gedanken sich vereinen und wie sich diese Verräter hinterrücks zusammenfinden, um dir zu schaden.

Sie wollten ihm schaden.

Gudati musste raffinierter und schlauer als die Renegaten der RATBER TOSTAN sein.

Ein kleines Persönchen trat aus den Reihen der Verräter hervor. Eine Terranerin, ein wenig pummelig und klein.

»Dürfen wir wissen, was Sie Wno vorwerfen?«, fragte Bela Hogam.

Die Analytistin. Der größte Hasenfuß an Bord des Schiffs.

Feiglinge sind die schlimmsten Gegner. Sie agieren aus der Deckung und verbergen sich hinter anderen. Warum wagt sie es jetzt? – Nimm dich vor ihr in Acht! Womöglich steckt sogar letzten Endes sie hinter dem Komplott gegen dich ...

Ein wichtiger Gedanke, den ihm sein Freund zukommen ließ. Das Krokodil war im Vergleich zu Hogam ein geistiges Leichtgewicht. Sie war für Einsatzplanung und Strategie verantwortlich. Man sagte, dass sie in taktischer Hinsicht sogar Monkey nahekam.

»Wno hat das Schiff verraten«, sagte Gudati ruhig und bestimmt. So, dass ihn jedermann hören konnte. »Er hat mich bedroht. Er ist schuld daran, dass Fremde in die RATBER TOSTAN vordringen konnten. Indirekt kann man ihm auch die Schäden am Schiff während des Kampfes zuschreiben.«

»Wno würde so etwas niemals tun.«

»Sie legen Ihre Hand für ihn ins Feuer?«

»Selbst... selbstverständlich.«

Da war die Furcht. Gudati konnte sie riechen. Im Zentrum des Geschehens zu stehen war der Terranerin unangenehm.

»Traekknor muss Helfer an Bord der RAS TSCHUBAI haben«, sagte er. »Allein hätte er niemals an mir vorbei die Vorbereitungen zur Meuterei treffen können.« Gudati tat so, als müsste er nachdenken. »Mit wem hatte ich mich unterhalten, als die RATBER TOSTAN getroffen wurde?«

»Wollen ... wollen Sie mir etwa die Schuld an den Schäden am Schiff in die Schuhe schieben?«

»Warum sind Sie so nervös, Bela? Kann es sein, dass Sie etwas zu verbergen haben?«

Du machst das großartig, Daan! Ich bin stolz darauf, dein bester Freund zu sein.

»Ich ... ich habe nichts zu verbergen. Es ist nur so ...«

»POSY? Was sagen die Biowerte unserer Analytikerin?«

»Hochgradige Nervosität«, meldete sich die Positronik zu Wort. »Der Puls steigt an.«

»Wovor fürchten Sie sich?«

»Wollen Sie mir unter... unterstellen, dass ich eine Verräterin bin?«

»Das habe ich mit keinem Wort gesagt. Es ist aber seltsam, dass Sie selbst diesen Gedanken hegen. Es ist, als würde sich Ihr Unterbewusstsein rühren.«

»Hören Sie auf damit!«, rief Hogam.

»Hören sie endlich auf!«

Gudati kannte seine Leute. Er wusste, wie sie tickten und wo ihre Schwächen lagen. Nichts beunruhigte die Analytikerin mehr, als in den Fokus der Aufmerksamkeit zu geraten.

Ja, das ist Belas Schwäche! Du musst sie an ihrer wunden Stelle packen. Sie und den Rest des Verräterpacks!

»Es reicht!«, meldete sich Iom Tashtelutempu zu Wort. »Sehen Sie nicht, dass Sie sie völlig verunsichern?«

Der Hasproner. Wer sonst?

Damit sind die Drahtzieher des Komplotts identifiziert, nicht wahr? Drei der bedeutendsten Persönlichkeiten der RATBER TOSTAN. Sie haben sich zusammengetan, um gegen dich zu revoltieren.

Du solltest dieses Spiel beenden, so rasch wie möglich! Bekämpfe das glimmende Feuer, bevor es sich zu einem Flächenbrand ausweitet und das gesamte Schifferfasst. Sieh sie dir an, diese naseweisen Offiziere und Einsatzkräfte im Hintergrund. Sie werden sich ebenfalls gegen dich stellen, aufgestachelt durch Traekknor, Hogam und Tempu.

Die drei sind wie die Vorboten einer Krankheit, die sich rasend schnell ausbreitet.

Die Revolte griff um sich. Gudati sah mit einem Mal alles deutlich vor sich. Glasklar. Da war diese Eifersucht. Der Hass. Ein Schwall schlechter Gefühle, der ausschließlich gegen ihn gerichtet war.

Warum war ihm das nicht alles viel früher aufgefallen? Warum musste ihn sein Freund immer auf alles aufmerksam machen?



Illustration: Swen Papenbrock

Du bist nun mal ein Dummerchen, sagte sein Freund. *Ein liebenswertes zwar, aber dennoch ein Dummerchen.*

Ganz richtig. Er war ein ausgezeichnete Offizier. Aber ihm fehlte jemand, der ihm die Richtung vorgab.

»Ich warte auf eine Antwort, Kommandant!«, forderte die Frau.

Nenn es ruhig beim Namen: Sie ist ein Pummelchen. Sie hat sich in keinerlei Hinsicht unter Kontrolle. Steht das einer Frau in ihrer Position zu?

»Ich lasse Sie und Tempu verhaften wegen des Verdachts auf Beihilfe zur Meuterei. POSY – ich brauche deine Hilfe. Sperr die drei voneinander getrennt ein. Ich werde dir so rasch wie möglich meine Beweise vorlegen. Aber zuerst müssen wir das Schiff von hier wegsteuern, weg von dieser Welt.«

Die Positronik reagierte augenblicklich. Drei weitere TARAS schwebten in den Raum auf die beiden renitenten Offiziere zu. Sie packten die Terranerin und den Hasproner und führten sie ab. Die beiden wehrten sich nicht. Sie wussten, dass sie gegen die Kampfroboter keine Chance hatten.

Die TARAS und ihre Gefangenen verließen die Zentrale, trügerische Ruhe kehrte ein. Gudati konzentrierte sich auf die Flucht, POSY unterstützte ihn bei seiner Arbeit. Die anderen Offiziere bedachten ihn immer wieder mit merkwürdigen Blicken. Sie waren mit dem Bazillus der Meuterei angesteckt worden.

Nach wenigen Minuten hatte die RATBER TOSTAN das Poilusystem hinter sich gelassen. Das Schiff flog einen erratischen Kurs, der kein besonderes Ziel hatte. Wichtig war, etwaige Verfolger abzuschütteln und ihnen keine Möglichkeiten zu geben, das wahre Ziel herauszufinden.

Welches ist denn das richtige Ziel?, fragte Gudati.

Ich sagte doch schon, dass du ein Dummerchen bist! Lass uns ein Stück weiterfliegen und eine ganz besondere Welt ansteuern. Du wirst sehen: Sie wird dir gefallen.

Verrat mir, wohin es gehen soll! Bitte, bitte!

Aber nur, weil du so schön darum bettelst.

Nun?

Es handelt sich um die Welt Frattnu im Zimparisystem.

Das sagt mir nichts. Gudati fühlte Enttäuschung. Er hatte sich ein besonderes Ziel erhofft. *Insgeheim* hatte er geglaubt, dass sein Freund den Weg nach Terra kannte. Den Weg zu jener mythischen Welt ...

Sein Freund reagierte nicht. Er lachte nicht. Er gab keine Antwort, machte keine spöttische Bemerkung.

Insgeheim.

Dieses Wort rührte etwas an und in ihm. Gudati erwachte für einige Augenblicke aus seinem Traum, und wieder reagierte der andere nicht.

Denn es gab einen Denk-Raum, in dem er allein für sich war. Eine Klausel, die nur ihm gehörte. Und dorthin zog er sich für wenige Sekunden zurück. Ins *Insgeheim*.

Gudati fühlte, dass etwas nicht in Ordnung war, gegen das er sich aber kaum zur Wehr setzen konnte. Er würde sich nicht lange in dieser Klausel halten können. Er musste die spärliche Zeit möglichst effizient nutzen.

Also aktivierte er ohne das Wissen seines Freundes den Linearen Faden, der die RATBER TOSTAN mit der NIKE QUINTO verband, und sperrte diesen Gedanken so weit weg wie irgendwie möglich.

Gleich darauf wurde Gudati zurückgesaugt in seinen eigentlichen Denkbereich. In eine Welt, in der er sich deutlich wohler fühlte und in der seine Ziele allesamt klar vor ihm lagen. Denn er hatte ja einen Freund bei sich, der ihm half, sobald er selbst nicht mehr weiterwusste.

Du wirst dich um den Rest der Zentralebesetzung kümmern müssen, meinte der Freund. *Sie gehören ebenfalls zu den Feinden. Anschließend musst du dich mit POSY beschäftigen.*

Natürlich. Mit POSY beschäftigen.

Wie hieß sein Freund eigentlich? Es war, als hätte ihm der Schultersitzer niemals seinen Namen genannt.

Ich kann dein Freund Harvey sein, wenn du möchtest. Du kannst mich als

ein riesiges, flauschiges Kaninchen wahrnehmen.

Nein, das gefällt mir nicht.

Also schön. Dann nenn mich Saessbekker.

Gespannt darauf, wie es weitergeht?

Diese Leseprobe findet ihre Fortsetzung im PERRY RHODAN-Roman 3061 mit dem Titel »Die Dunkle Schwere« Ab dem 17. April 2020 gibt es diesen Roman im Zeitschriftenhandel zu kaufen.

Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch zum Download verfügbar.